

# Auf der Suche nach der Eins

**JAZZ** Mit seiner Gruppe **Plurism** spielt der Schlagzeuger **Dominic Egli** eine mitreissende Musik, die massgeblich vom Jazz und von afrikanischer Musik inspiriert ist. Mit Fezile «Feya» Faku ist ein Trompeter aus Südafrika mit von der Partie.

Obwohl sein Aufenthalt im westafrikanischen Land Ghana bereits fünfzehn Jahre zurückliegt, erinnert sich Dominic Egli daran, als wäre es gestern gewesen. Auf absolut unkomplizierte Weise fand der Schlagzeuger, der an der Swiss Jazz School beim Groove-Guru Billy Brooks studiert hat, Anschluss an Trommler, die mit dem Königshof der Ashanti in Verbindung stehen: «Sie spielen viel auf Beerdigungen. Sie haben mich überallhin mitgenommen. Ich durfte sogar Rasseln spielen. Ich verstand überhaupt nicht, was da rhythmisch abging: Wo ist die Eins? Dass ich nicht durchblickte, hat mich ebenso fasziniert wie die Energie dieser Musik.»

Im Stück «Kumasi» hat Egli einen Teil der in Ghana empfangenen kreativen Impulse verarbeitet (Kumasi ist die Hauptstadt der Ashanti-Region). Zu hören ist dieses Stück auf der CD «Fufu Tryout» (Unit Records), bei der es sich um den Zweitling von Eglis Band Plurism handelt (nur eines der dreizehn Stücke auf diesem Album stammt nicht aus Eglis Feder). Für diese Band hat Egli mit Raffaele Bossard einen agilen und kraftvollen Bassisten engagiert, der sich auch

durch komplizierte Grooves nicht ins Bockshorn jagen lässt. Dazu kommt mit dem Saxophonisten Donat Fisch ein Charakterkopf mit Ecken und Kanten, über den Egli sagt: «Er ist eine authentische Musikerpersönlichkeit. Ich habe lange zu ihm hinaufgeschaut, bevor ich es gewagt habe, ihn für meine Band anzufragen.»

## Kolonialismus und Rassismus

Für «Fufu Tryout» hat die Band mit dem Trompeter Fezile «Feya» Faku zusammengespannt, der zu den führenden Jazzmusikern Südafrikas zählt. Egli erzählt: «Ich habe Feya zum ersten Mal gehört, als er sich bei einem Soundcheck die Seele aus dem Leib geblasen hat. Für ihn sind die meisten meiner afrikanisch inspirierten Stücke ebenfalls eine Entdeckungsreise. Er ist mit dem Hardbop-Sound des Labels Blue Note aufgewachsen und kennt die südafrikanische Xhosa-Musik.» Eglis Stück «Abdullah» ist eine Hommage an die südafrikanische Jazzlegende Abdullah Ibrahim.

Manchmal stelle er sich durchaus die Frage, ob seine Musik nicht neo-kolonialistisch sei, sagt Egli. Handkehrum nervt er sich



Die Jazzband Plurism mit (von links) Donat Fisch, Fezile Faku, Raffaele Bossard und Bandleader Dominic Egli. pd

über den Euro-Jazz-Hype, der für seinen Geschmack manchmal an Rassismus grenzt: «Der Jazz wurde von Afroamerikanern erfunden und zeichnet sich nicht zuletzt durch seine Kommunikationskultur aus. Das darf man nicht vergessen.» Man darf Egli zugutehalten, dass er nicht mit Exotismen und Klischees hantiert: In seinen Stücken hat er seine Einflüsse auf eigenständige

Weise verarbeitet, und er lässt seinen Mitmusikern Freiräume, damit diese ihre starken Charaktere improvisatorisch zu entfalten vermögen.

## Vorbilder und Lieblinge

Unter den aktuellen Jazzschlagzeugern haben es Egli insbesondere Brian Blade und Nasheet Waits angetan, die er als Gegenpole empfindet. Als Pionier für

die Zusammenführung von Jazz mit afrikanischer Musik nennt er mit Ed Blackwell einen weiteren Schlagzeuger, und er ruft dessen Stück «Togo» in Erinnerung, das dieser 1979 mit dem Quartett Old & New Dreams aufnahm, das ausschliesslich aus Weggeführten Ornette Colemans bestand.

Die Grundsätze seiner Jazzauffassung führt Egli in erster Linie auf Formationen aus den 1950er-

und 1960er-Jahren zurück – nähergebracht wurde ihm ein grosser Teil dieser Musik durch seinen ersten Mentor, den Bassisten Peter Frei.

Als Lieblingsalben nennt er (in chronologischer Reihenfolge): «Portrait in Jazz» (1959) vom Bill Evans Trio, «Change of the Century» (1960) vom Ornette Coleman Quartet, «My Funny Valentine» (1964) vom Miles Davis Quintet und «Crescent» (1964) vom John Coltrane Quartet.

Dazu führt Egli aus: «Während bei den Instant-Arrangements von Davis' Gruppe das Stück alle acht Takte neu erfunden wird, pflegt Evans mit seinem Trio eine lyrische Interaktion, bei der in die Tiefe gebohrt wird. Von Davis' Musik hab ich einiges transkribiert. Von Coltrane habe ich dagegen fast nichts analysiert – seine Musik berührt mich durch ihre Kraft und Spiritualität. Coltrane und Coleman haben für mich auch etwas Folkloristisches. Folklore hat eine Kraft, die Kunstmusik nicht hat.»

Und wie sieht es mit Musik aus Ghana aus? Unter den Aufnahmen des 2012 verstorbenen Charismatikers Obo Addy hebt Egli das Album «Okropong» heraus.

Tom Gsteiger

Dominic Eglis Plurism: Donnerstag, 2. 6., 20.15 Uhr, Esse-Musicbar, Rudolfstrasse 4.

# Zu Tode getrommelt

**THEATER WINTERTHUR** «Die Blechtrommel» von Günter Grass kam vom Schauspiel Frankfurt als zweistündiger Monolog auf die Bühne des Stadttheaters. Ein Abend zum Verzweifeln.

In einem der ersten Kapitel seines Romans «Die Blechtrommel» lässt Günter Grass Koljaiczek, den Grossvater der Erzählerfigur Oskar Matzerath, auf der Flucht vor der Polizei spurlos verschwinden. «Man hat die Leiche meines Grossvaters nie gefunden», erzählt Oskar. Er selbst glaube zwar fest daran, dass der Grossvater im Wasser den Tod gefunden habe, fährt der Erzähler fort. Doch müsse er sich, «um glaubwürdig zu bleiben, hier dennoch bequemen, all die Versionen wunderbarer Rettung wiederzugeben». Nicht die eine, einzige Wahrheit wird also erzählt, sondern viele Versionen davon, auch wenn Oskar selbst glaubt, dass das alles «Unsinn und Fischer-geschwätz» ist, wie er sagt: Um glaubwürdig zu sein, muss Rücksicht genommen werden auf die Vorstellungskraft.

Diese höfliche Geste versagt Oliver Reese, der den Roman für das Schauspiel Frankfurt auf die Bühne gebracht hat, seinem Pu-

blikum. Denn natürlich lebt der Roman von diesem «Geschwätz», von der Fantasie und sprachlichen Erfindungskraft seines Autors, die ihrerseits die Vorstellungskraft der Leser fordert. Einen derart komplexen, vielstimmigen Text auf die Bühne zu bringen, dürfte



Fleissarbeit: Nico Holonics als Oskar mit Blechtrommel.

Brigit Hupfeld

schwierig sein; es ginge vielleicht, wenn man sich auf einen Ausschnitt beschränkte. Doch Reese will die «ganze» Blechtrommel, was bei zweistündiger Dauer nur eine «Abstract»-Fassung sein kann, eine Aneinanderreihung von «Highlights».

## Verengung der Perspektive

Der Schauspieler Nico Holonics beeindruckt mit einer Fleiss-

arbeit – die Vielstimmigkeit der Vorlage bleibt auf der Strecke. Wo der Text von Grass abhebt, bleibt Holonics am Boden. Das liegt nicht nur an der Inszenierung, die keine Interpretation liefert, weil sie keine eigene Idee und keine Aussage erkennen lässt.

Während die Lektüre des anspielungsreichen Romans eine mehrdeutige Partitur hervorbringt, die den geistigen Raum öffnet, haben wir es hier mit einer Verengung der Perspektive zu tun. Ich habe zwei Stunden lang ein Gesicht angesehen – dasjenige von Nico Holonics, der vorgibt, Oskar Matzerath zu sein, in Wirklichkeit aber nur sich selber darstellt, als toller Hecht, der die «Blechtrommel» stemmt. Dabei gebärdet sich Holonics des Öfteren wie ein Fernsehkomiker, der es jetzt mal deftig angeht. Bei Grass hingegen verschwindet Oskar hinter der Überfülle des von ihm Erzählten.

Das Solo von Holonics beschränkt sich im Wesentlichen auf drei Tonlagen. Neben einem Grundton, in dem der Text relativ neutral rezitiert wird, gibt es einen kindischen Tonfall («Hal-

lo!»), der vermutlich «dämonisch» gemeint ist, und einen empört polternden, gern und oft mit gestrecktem Arm oder geballter Faust, vermutlich erst recht in dämonischer Absicht, rückt doch da das Dritte Reich mehr und mehr ins Zentrum.

## Doppelt unterstrichen

Diese Art der Verdeutlichung, die alles doppelt unterstreicht, kennen wir aus (schlechtem) Comedytheater. Das berühmte Zersingen der Fensterscheiben etwa bekommen wir ein ums andere Mal mit exakt derselben Kopfstimme plus Gestik geliefert. Und spätestens nach einer Stunde gibt es nur noch Wiederholungen. Das trifft auch auf die Regieeinfälle zu. Oskar in der Kirche? Orgelmusik. Oskar traurig? Wehmütiges Akkordeon. Oskar böse? Er haut das Messer in den Stuhl. Oskar wütend über den Faschismus? Marschiert über die Bühne. Der Zuschauer hätte seine Fantasie zu Hause lassen können, sie wurde hier nicht gebraucht. Mehr noch: Sie wurde an die Wand gespielt und zu Tode getrommelt.

Helmut Dworschak

# Wehmut und Herzblut

**KONZERT** Das Folk-Duo Prader & Knecht lässt sich Zeit – in seiner Musik genauso wie in den Produktionen. Aus dieser Sorgfalt entstehen feine Lieder und feinfühlig arrangierte Gitarre und Cello sowie die Stimmen von Martin Prader und Ronja Rinderknecht harmonisieren ausgezeichnet miteinander. red

Heute, 20.30 Uhr, Portier, Lagerplatz.

# Dreifacher Fazil Say

**KONZERT** Der Pianist Fazil Say ist im Stadthaus dreifach zu erleben: als Solist in Mozarts Klavierkonzert Nr. 34, KV 338, als Begleiter in zwei Mozart-Arien und schliesslich als Komponist seiner Goethe-Lieder für Sopran und Streicher. Mit der Sopranistin Rachel Harnisch. red

Mittwoch, 1. Juni, 19.30 Uhr, Stadthaus Winterthur.

**diga** möbel **Küchenfestival.** 21. Mai – 4. Juni 2016

- ✓ 12% + 5% auf alle Küchen
- ✓ Markengeräte bis 60% günstiger
- ✓ Verlängerte Garantie auf 5 Jahre
- ✓ Trends und neuste Küchentechnik
- ✓ Gratis Lieferung und Montage

8600 Dübendorf/ZH Neugutstr. 81 (neben Interio) Tel. 044 802 10 10  
9532 Rickenbach b. Wil/TG neben Coop Tel. 071 929 47 00

**Gratis** Bauherrenseminare Küchen: 30. Mai in Galgenen/SZ Infos und Anmeldung unter [www.diga.ch](http://www.diga.ch)